

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 36 (1903)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Frühlingsahnen. — Die Seminarfrage vor dem Grossen Rat. — Brief aus Jena. — Die Seminarfrage vor dem Grossen Rate. — Haupt- und Nebenfächer. — Grosser Rat. — Seminar Hindelbank. — Grindelwald. — Biel. — † Pierre Breton. — Jura bernois. — Bundesunterstützung der Volksschule. — Freund des jungen Mannes. Neuchâtel. — Zurich. — Heureux écoliers. — Verschiedenes. — Briefkasten.

❁ Frühlingsahnen. ❁

Die schweigsame Fichte schüttelt
Den Schnee vom grünen Gewand,
Und sonniger Südwind rüttelt
Am Gipfel mit schmeichelnder Hand.

Verdeckt unter schimmerndem Eise
In felsigem Bergesschrund,
Da rinnen und rieseln leise
Die Brunnlein zum Talesgrund.

Es tröpfelt vom Schindeldache;
Die Firsten sind dampfend warm.
Am spiegelnden Mühlenbache
Tanzt fröhlich ein Mückenschwarm.

Die Haselzäpfchen im Hage
Zerstreuen den goldenen Staub,
Und sonnige Februartage
Entknospen das erste Laub.

Es trillern der Fink und die Meise
In schwellender Sangeslust:
Ein Frühlingsahnen geht leise
Durch ihre beseligte Brust.

Guido Felsborn.

Die Seminarfrage vor dem Grossen Rat.

(Eingesandt)

Seit vielen Jahren ist im Grossen Rate keine Frage mit einer solchen Ausdauer und einem solchen Interesse behandelt worden, wie die Seminarfrage. Das Hervorstechende bei dieser Tatsache ist indessen nicht die auf die Debatte verwendete Zeit oder die Gründlichkeit der Diskussion, sondern der Umstand, dass der Rat während der Debatte stets zahlreich versammelt war und dass der Gegenstand alle Ratsmitglieder interessierte. Es ist als ein gutes Zeichen zu betrachten und muss als einen grossen Gewinn bezeichnet werden, dass unsere oberste Landesbehörde ein derartiges Interesse für die Schule zeigte. Diese Tatsache ist gewiss ein wenig der Arbeit des Lehrervereins zuzuschreiben; wenn es auch nicht überall gelungen ist, die Ratsmitglieder für den Regierungsantrag zu gewinnen, wenn viele sich noch „das Protokoll offen behalten wollten“, so war doch insofern vorgearbeitet, dass diese Männer doch ein ernstes und wohlwollendes Interesse für unsere Sache gefasst hatten. Niemand wäre im stande gewesen, vor Beginn der Verhandlungen oder auch sogar gegen den Schluss derselben den Ausgang der Sache sicher vorherzusagen. Man hörte überall Stimmen von Unentschiedenheit und Unentschlossenheit. Schliesslich aber, als verschiedene Anträge gestellt wurden, welche geeignet waren, die Lösung der Sache wieder hinauszuschieben, führte doch dieses wohlwollende Interesse für die Schule dazu, dass in einmütiger Weise gegen alle diese Anträge Front gemacht wurde, um dem Regierungsantrag und damit den Wünschen der Lehrerschaft zum Durchbruch zu verhelfen.

Ganz auf dem Holzwege befinden sich verschiedene konservative Wortführer, wie Regierungspräsident Steiger und Redaktor Dürrenmatt, wenn sie den Ausgang des Kampfes der parteipolitischen Einigung und Stellungnahme der freisinnigen Fraktion des Grossen Rates zuschreiben. Diese Fraktion hat allerdings in zwei wohlausgefüllten Sitzungen die Seminarfrage gründlich und allseitig besprochen; allein es wurde keine Abstimmung vorgenommen, und von einer moralischen Pression auf die Mitglieder im Sinne einer Zustimmung zum Regierungsantrag kann in keiner Weise gesprochen werden. Eine solche Zumutung an die Mitglieder hätte auch durchaus keinen Erfolg gehabt, ja, man hätte gewärtigen müssen, dieselben mit einer derartigen Zwängerei vollständig abspenstig zu machen. Man konnte nichts anderes tun, als dafür sorgen, dass etwas Licht und Aufklärung in die Sache kam, und das wird wohl der freisinnigen Fraktion des Grossen Rates ebenso gut erlaubt sein, als jenen 17 Grossräten, die unter Dürrenmatts Führung in Münchenbuchsee zur Besprechung der Frage zusammenkamen. Auch die konservative Fraktion hat die Frage

mehr als einmal besprochen, und die Tatsache, dass bei der Beratung die Furcht vor sozialdemokratischen Einflüssen, denen die jungen Lehrer in Bern ausgesetzt sein würden, ein grosse Rolle spielte, lässt vermuten, dass auch in der konservativen Fraktion die vorliegende Frage vom Parteistandpunkt aus betrachtet wurde. In der freisinnigen Fraktion wurde ebenfalls von einzelnen Rednern betont, dass es Pflicht der freisinnigen Partei sei, sich der Schule anzunehmen, und es wurde darauf hingewiesen, dass die Mitglieder des Grossen Rates ganz nachdrücklich vom Muristalden aus bearbeitet werden. Eine Broschüre, welche jedem Ratsmitgliede zugestellt wurde, stammte dem Vernehmen nach von Herrn Konrektor Joss. Man konnte daraus entnehmen, dass es dem Verfasser lieber wäre, wenn das Seminar nicht nach Bern käme. Auch Herr Dürrenmatt liess eine ausführliche Besprechung der Frage in Form einer Broschüre „Zwanglose Bemerkungen zur Seminarfrage“ im Saal verteilen. Angesichts dieser doch gewiss von konservativer Seite stammenden Bearbeitung war es gewiss angezeigt, die Freisinnigen aufzufordern, für das Projekt der Regierung und Lehrerschaft einzutreten.

Was dem Regierungsantrag zum Siege verhalf, das waren die divergierenden Ansichten der Gegner, und es ist höchst interessant, den Gang der Diskussion in dieser Beziehung zu verfolgen.

Die grösste Aussicht auf Annahme hätte ganz entschieden der Antrag *Dürrenmatt* (Ausbau des Seminars in Hofwil) gehabt, wenn nicht die übrigen Gegner der Regierungsvorlage ihm das Spiel verdorben hätten. Vorerst machte ihm Herr *Kästli* einen dicken Strich durch die Rechnung, indem er die Erklärung abgab, dass Münchenbuchsee gar nicht so sehr darauf dringe, das ganze Seminar zu bekommen; die Hauptsache sei, dass es nicht nach Bern komme, weil die Sozialisten sich der Zöglinge bemächtigen würden. Diese Bemerkung gab dann dem Sozialisten *Reimann* (Mitglied der Kommission) den Anlass, die bestimmte Erklärung abzugeben, dass er mit seinen Genossen für den Regierungsantrag stimmen werde. Als Herr Dürrenmatt dann die Wirkung der Kästlichen Bemerkung einigermassen abzuschwächen versuchte, ergriff noch *Moor* das Wort, um die lächerliche Furcht vor der Stadt mit scharfen Worten zu geisseln.

Sodann war der Antrag *Jseli* (drei Jahre Hofwil, ein Jahr Bern) geeignet, Verwirrung in die Taktik der Gegner zu bringen, besonders als dann Herr Regierungspräsident *Steiger* denselben durch den Vorschlag, ein dreijähriges Provisorium einzuführen, erheblich verschlimmbesserte. Sogar Herr Dürrenmatt fand sich bemüsst, diesem Antrag ganz entschieden entgegenzutreten. Noch schlimmer wurde die Sache (für die *Gegner* nämlich!), als Herr Verwalter *Pulver* in Kühlewil mit seinem ganz schiefgewickelten und völlig aussichtslosen Plane auftrat, zwei verschiedene Seminare zu gründen. Dieser Antrag fusste auf demjenigen des

Herrn Joss in der Broschüre „Die praktische Ausbildung zum Lehramt“. Die Annahme dieses Antrages hätte zur Folge gehabt, dass in Münchenbuchsee, wo keine genügende Musterschule gegründet werden kann, ein vollständiges Seminar hätte eingerichtet werden müssen. Für das zweite Seminar wäre in Bezug auf die Platzfrage ein unerquicklicher Streit zwischen verschiedenen Ortschaften unvermeidlich gewesen. Diese Gefahren wurden denn auch dem Grossen Rate vor Augen geführt, so dass der Antrag Pulver wenig Aussicht auf Annahme hatte, besonders da er sich auf den Boden eines dreijährigen Konviktes stellte. Im Rate war entschieden die Ansicht vorherrschend, man müsse das Internat, wenn nicht ganz aufheben, so doch gehörig beschneiden.

So konnten die Freunde der Vorlage eigentlich ganz ruhig zusehen, wie sich die Gegner gegenseitig zerfleischten und auf diese Weise den Boden für die Annahme des regierungsrätlichen Antrages vorbereiteten.

In ganz besonderer Weise gelang es noch Herrn Regierungspräsident v. Steiger, für Vermehrung der annehmenden Stimmen zu sorgen. Schon die Moralpredigt an die Adresse der freisinnigen Partei bezüglich der angeblichen Stellungnahme in der Fraktion war in hohem Grade geeignet, Schwankende fest und Nachgibige hart zu machen.

Die von Herrn Steiger vorgebrachten Vorwürfe bewogen Herrn Oberst *Bühlmann*, die Sache richtig zu stellen und bei der Gelegenheit von seiner Stellungnahme zum regierungsrätlichen Antrag Kenntnis zu geben. Sodann machte es gar keinen guten Eindruck, dass Herr Steiger gegenüber Herrn Gobat und den übrigen Kollegen im Regierungsrat eine eigene Vorlage vor den Rat brachte. Die Art und Weise, wie er dies tat, war der Sache in unserm Sinne förderlich. Herr Steiger las nämlich ab, was die Regierung nun seit zehn Jahren in dieser Sache getan oder vielmehr nicht getan hat. Das war nun allerdings keine Ehrenliste, und es hätte es kein Vertreter der Lehrerschaft im Grossen Rate gewagt, diese traurige Geschichte unserer Seminarfrage ans Tageslicht zu ziehen.

Auch die Schulsynode wurde ein wenig aufgezo-gen, weil sie zu verschiedenen Zeiten verschiedene Stellungen eingenommen und verschiedene Anträge eingebracht habe. Das gab dem Herrn *Bigler*, Präsident der Schulsynode, Gelegenheit, Auskunft zu geben und den letzten Antrag der Synode zu empfehlen.

Was die Sache am meisten gefährdet hat, ist der Umstand, dass nun die Regierung endlich mit einem bestimmten Antrage hervortrat. Derselbe musste sich allerdings den bestehenden Verhältnissen anschmiegen und einige Konzessionen machen (Beibehaltung des Konviktes für zwei Jahre, weiteres Verbleiben in der Ortschaft Münchenbuchsee, örtliche Trennung des Seminars); aber er enthält doch in der Verlegung der zwei obern Jahreskurse einen fortschrittlichen Gedanken, der unserer Regierung hoch

angeschlagen werden muss. Aber wie gesagt, ohne dass die Regierung eine solche Haltung zeigte, wäre der Kampf ein völlig aussichtsloser gewesen. Neben Herrn *Gobat*, der den Antrag der Regierung offiziell vertrat, wandte sich auch Herr *Ritschard* mit einer längern, formvollendeten Rede zur Unterstützung des regierungsrätlichen Antrages an die Ratsmitglieder und erzielte damit einen grossen Eindruck.

Auch die *Kommission* und vorab deren Präsident, Herr *Heller-Bürigi*, legte sich mit anerkennenswertem Eifer ins Zeug. Der letztere hat sich redlich bemüht, die Sache in Fluss zu bringen, und die Lehrerschaft darf ihm aufrichtig Dank zollen. Ebenfalls die übrigen Kommissionsmitglieder *Reimann*, *Oberst Roth* und *Lehrer Bürki* nahmen sich der Sache in wirkungsvoller Weise an.

Schliesslich muss auch noch die schneidige Leitung seitens des Präsidenten des Grossen Rates, Herrn *Jacot*, gebührend anerkannt werden. Alles in allem: es waren schöne Stunden, und die Lehrerschaft darf sich freuen, von der obersten Landesbehörde in so wohlwollender Weise berücksichtigt worden zu sein.

Zum Schlusse sei auf die stenographischen Verhandlungen verwiesen, die nach einiger Zeit erscheinen werden. Aus den kurzen und lückenhaften Berichten der Zeitungen lässt sich kein genügendes Bild machen, und manches Votum erscheint in dieser Verkürzung verzerrt und entstellt. Die verschiedenen Reden müssen vollständig und im Zusammenhang gelesen werden, und sie rechtfertigen diese Mühe wohl; denn die Debatte über die Seminarreform vom 18. und 19. Februar bildet einen wichtigen Markstein in der bernischen Schulgeschichte.

Brief aus Jena.

Unsere Übungsschule zählt drei Klassen, die jedes Jahr vorrücken. Zurzeit haben wir ein drittes, ein fünftes und ein achttes Schuljahr. Im folgenden möchte ich Ihnen einen kleinen Einblick geben in die Zeichenstunden der letzten 14 Tage in den verschiedenen Klassen, anschliessend an den letzten Brief.

3. Schuljahr. Modellieren. Jagdausrüstung des Landgrafen Ludwig: Armbrust, Bogen, Pfeil, Köcher, Weidtasche — Schützenscheibe.

Malen und Zeichnen. Besondere Aufmerksamkeit als Versuchsobjekt wurde der Schützenscheibe zu teil. Es handelte sich um die Auffassung und Darstellung des Kreises. Im Modellieren liess ich die Kinder Stäbe machen, die sie kreisförmig umbildeten und konzentrisch anordneten. Der Ton gestattet eine Bearbeitung, bis die Kreisform richtig dargestellt ist. Im Malen liess ich zuerst in die Mitte des Papiers das „Schwarze“ aus-

führen, wobei die Schüler mit dem Pinsel immer ansetzen konnten, bis die Kreisform da war. Dann wurden konzentrisch die andern Kreise angelegt mit andern Farben. — Beim Zeichnen zeigten sich auch hier wieder die bekannten Schwierigkeiten. Es fehlte beim Kinde in der Darstellung mit Bleistift der Totalitätseindruck einer Scheibe, weil in erster Linie der Verlauf der Kreislinie verfolgt wird.

5. Schuljahr. Im Anschluss an „Naturkunde“ wurden der Kohlweissling und im Anschluss an „Geographie“ Gebiete des Harz modelliert. Der Zeichenunterricht beschäftigte sich mit der Darstellung eines Hauptfensters des Kaiserhauses zu Goslar, das im Anschluss an den Geschichtsunterricht besprochen wurde (Romanischer Baustil). Es war das eine Verbindung von Geraden und Rundbogen. Die einzelnen Elemente wurden im Skizzenheft geübt, dann versucht, sie in richtigen Proportionen zusammenzusetzen und zuletzt das Fenster schön und richtig als „Examenzeichnung“ ausgeführt. — So wird das Üben der geraden Linien nicht Selbstzweck, sondern notwendige Bedingung zur richtigen Darstellung eines Gegenstandes, der in den Interessenkreis der Schüler getreten ist. Hierin liegt ein grosser Wert.

8. Schuljahr. Hier haben wir es schon mit eigentlichen Künstlern in der Modellierkunst zu tun. Im Sommer wurden die verschiedensten Pflanzen mit Stengel, Blättern und Blüten modelliert. Jetzt werden dieselben stilisiert. Ähnlich im Zeichnen. Eine im Topf gezogene Tulpe war Gegenstand des Malens. Die einzelnen Teile der Pflanze wurden zuerst für sich geübt und zwar ohne vorherigen Bleistiftentwurf. Es handelt sich nämlich um das perspektivische Sehen; dies ist ein Sehen von Flächen, d. h. von Gegenständen in eine Fläche projiziert. Die sofortige Flächen-darstellung mit Pinsel soll dies Sehen unterstützen und fördern. Nachdem die Darstellung der einzelnen Teile der Tulpe eingeübt war, erfolgte die Ausführung der ganzen Pflanze als „Examenzeichnung“. Jetzt wurde zur Stilisierung geschritten und zur Anwendung derselben, wie sie das tägliche Leben zeigt. Hier speziell wurde das Tapetenmotiv in Anwendung gebracht: Malen stilisierter Tulpen in rautenförmige Felder.

Noch ein Wort zum *Zeichnen in andern Unterrichtsfächern*. Nehmen wir Naturkunde! Im fünften Schuljahr wurde letzte Woche die Maulwurfsgrille behandelt als Schädling des Gartenbaus. Es wurden hier z. B. die Grabfüsse und der Brustschild als typische Werkzeuge des Erdwühlers besprochen. Nachdem sie richtig angeschaut waren in natura und im Bild, mussten sie als sog. Faustskizze ins Skizzenheft eingezeichnet werden. So lässt sich kontrollieren, ob der Schüler eine richtige Anschauung der Werkzeuge gewonnen habe. Lassen wir den Schüler eine Skizze des Lehrers von der Wandtafel nachzeichnen, so zeichnet er bloss die Linien, die der Lehrer gezogen hat, nach. Eine Kontrolle des richtigen

Sehens, worauf's doch beim Zeichnen in erster Linie ankommt, haben wir in diesem Falle nicht. Damit sollen die Faustskizzen des Lehrers zur Veranschaulichung nicht etwa verurteilt sein. Sie bleiben an ihrem Platze in ihrer Berechtigung vollständig unangetastet.

So habe ich Ihnen einiges Anschauungsmaterial vorgeführt. Wir können nun das nächste Mal an Hand desselben zu prinzipiellen Erörterungen über den Zeichenunterricht übergehen. Hier muss ich Sie noch bitten, das Gebotene bloss als Anregungen zum eigenen Nachdenken und eigenen Versuchen zu verwerten. Fertige Resultate und Grundsätze liegen noch nicht vor.

Jena, den 10. Februar 1903.

E. Schneider.

Schulnachrichten.

Die Seminarfrage vor dem Grossen Rate wurde bekanntlich mit 127 gegen 22 Stimmen im Sinne des Vorschlages der Mehrheit des Regierungsrates erledigt. Wir wollen nicht näher auf die Verhandlungen, welche 2 Sitzungen in Anspruch nahmen, eintreten, da dies im Schulblatt wohl von berufenerer Seite geschehen wird. Wir beschränken uns nur darauf, einige Blüten aus dem interessanten Redekampfe herauszuziehen.

Wenn Herr Dürrenmatt das neue Seminar als ein grosses Insekt bezeichnet, dessen Kopf an den Vorteilen, die die Stadt bietet, nippt, während sich der Schwanz in Hofwil befindet, oder wenn Herr Moor die Befürchtung ausspricht, mit seiner „Tagwacht“ an der Zeughausgasse die Konkurrenz der parallel laufenden Nägelgasse in Bezug auf den Einfluss auf die den Gefahren der Stadt ausgesetzten Seminaristen nicht aushalten zu können, so waren das Äusserungen, welche sowohl den Rat als die Zuhörer auf der Tribüne zur Heiterkeit reizten. Weniger erheiternd waren dagegen die Auslassungen des Herrn Regierungspräsidenten von Steiger gegenüber der Schulsynode und der freisinnigen Fraktion des Grossen Rates, in welchen der „gnädige Herr“ geruhte, die Schulsynode als eine verantwortungslose Behörde darzustellen, die im Stande sei, im Dezember 1901 das Seminar nur für ein Jahr nach Bern verlegen zu wollen und im Jahre 1903 einstimmig dafür einzustehen, die Verlegung nach Bern auf zwei Jahre auszudehnen. Die Beschlüsse einer so wandelbaren Behörde wie der Schulsynode zu achten, betrachtet Hr. von Steiger natürlich als unter der Würde des Grossen Rates. Noch schlechter kommt die liberale Fraktion des Grossen Rates weg, welcher Hr. von Steiger vorwirft, die Seminarfrage zu einer Parteifrage gemacht zu haben. Dass sich ein Regierungspräsident herausnimmt, der Mehrheit des Grossen Rates vom hohen Olymp herab Rüffel zu erteilen über ihr Verhalten an Parteiversammlungen, machte wirklich einen sonderbaren Eindruck und dürfte, wenn allgemein gebräuchlich, einer Verfassungsrevision rufen, dahin gehend, dass in Zukunft der Grosse Rat durch den Regierungsrat gewählt wird. Im allgemeinen fand man auf der Tribüne nach Anhörung der verschiedenen Erwiderungen, welche aus der Mitte des Rates dem Regierungspräsidenten zu teil wurden, dass es auch für einen gewesenen Pfarrer nichts schadet, wenn er in seinen politischen Reden bei Wahrheit bleibt.

Im übrigen liesse sich wohl ein Kapitel darüber schreiben, ob die Wandelbarkeit der Schulsynode oder diejenige des Regierungspräsidenten grösser ist.
-i-

Haupt- und Nebenfächer. (Korr.) Angesichts des bemühenden Umstandes, dass trotz früherer deutlicher Erwidierungen von anderer Seite in Nr. 4 des „Berner Schulblatt“ schon wieder einer in die misstönende Posaune stösst, als ob an dem berühmten 18. Rang unseres Kantons die Vernachlässigung der sog. „Hauptfächer“ und die „zu starke“ Berücksichtigung der Realfächer schuld sei, hat sich Schreiber dies veranlasst gesehen, der Frage einmal von dieser Seite näher zu treten und an Hand des offiziellen Berichtes zu untersuchen, welchen Fächern die übrigen Kantone ihren bessern resp. schlechtern Rang als Bern zu verdanken haben. Wir haben in jedem Fach den Unterschied in den Leistungen aufgesucht und bezeichnen die bessern Leistungen mit +, die schlechtern mit —; alles also im Vergleiche zu Bern. Und nun hier das Resultat dieser Rechnerei (Irr- und Missrechnung vorbehalten!):

Rang	Kantone	Lesen	Aufsatz	Rechnen	Vaterlands- kunde	Grösstes Plus in	Zweitgrösstes Plus in	Drittgrösstes Plus in	Geringstes Plus in
1	Schaffhausen . . .	+ 0,443	+ 0,408	+ 0,504	+ 0,513	V	R	L	A
2	Genf	+ 0,373	+ 0,443	+ 0,443	+ 0,429	A u. R	V	L	—
3	Basel-Stadt . . .	+ 0,407	+ 0,514	+ 0,206	+ 0,318	A	L	V	R
4	Thurgau	+ 0,264	+ 0,451	+ 0,360	+ 0,337	A	R	V	L
5	Zürich	+ 0,220	+ 0,246	+ 0,192	+ 0,240	A	V	L	R
6	Neuenburg . . .	+ 0,061	+ 0,138	+ 0,190	+ 0,479	V	R	A	L
7	Obwalden	+ 0,052	+ 0,010	+ 0,261	+ 0,386	V	R	L	A
8	Aargau	+ 0,110	+ 0,110	+ 0,104	+ 0,340	V	L u. A	R	—
9	Glarus	+ 0,122	+ 0,219	+ 0,145	+ 0,166	A	V	R	L
10	Solothurn	+ 0,080	+ 0,147	+ 0,124	+ 0,249	V	A	R	L
11	Waadt	+ 0,047	+ 0,075	+ 0,141	+ 0,233	V	R	A	L
12	Schwyz	+ 0,123	— 0,046	+ 0,140	+ 0,154	V	R	L	A (ein Min.)
13	Zug	+ 0,009	— 0,012	— 0,024	+ 0,222	V	L	A (—)	R (—)
14	Appenzell A.-Rh..	— 0,001	+ 0,052	+ 0,013	+ 0,108	V	A	R	L (—)
15	St. Gallen	+ 0,064	+ 0,032	+ 0,028	+ 0,045	L	V	A	R
16	Freiburg	— 0,126	— 0,143	+ 0,045	+ 0,316	V	R	L (—)	A (—)
17	Luzern	— 0,002	— 0,003	— 0,076	+ 0,088	V	L (—)	A (—)	R (—)
18	Bern (Durchschnittsnote)	1,665	2,130	2,035	2,499	resp. geringstes	Minus!		(gr. Min.)
19	Basel-Land	— 0,068	— 0,097	— 0,023	+ 0,151	V	R (—)	L (—)	A (—)
20	Wallis	— 0,321	— 0,176	+ 0,085	+ 0,294	V	R	A (—)	L (—)
21	Graubünden	— 0,027	— 0,032	— 0,140	+ 0,012	V	L (—)	A (—)	R (—)
22	Nidwalden	— 0,208	— 0,316	— 0,101	— 0,001	V (—)	R (—)	L (—)	A (—)
23	Tessin	— 0,183	— 0,163	— 0,467	— 0,038	V (—)	A (—)	L (—)	R (—)
24	Uri	— 0,432	— 0,397	— 0,217	— 0,130	V (—)	R (—)	A (—)	L (—)

V = Vaterlandskunde. R = Rechnen. L = Lesen. A = Aufsatz.

Ein Blick auf die Tabelle zeigt:

1. Dass von den 5 ersten Kantonen bei vierten die Mehrleistung im Aufsatz allerdings am grössten ist; dieser Mehrleistung in den Hauptfächern steht aber eine ungefähr gleiche Mehrleistung in der Vaterlandskunde zur Seite. Diese Kantone verdanken also ihre vorteilhafte Stellung einem gleichmässigen Vorzug in allen Fächern.

2. Die Kantone des Ranges 6—11 weisen die grösste Mehrleistung der überwiegenden Mehrzahl nach in der Vaterlandskunde auf, während Bern ihnen in den Hauptfächern im ganzen ziemlich nahe steht. Um ihnen den Rang streitig zu machen, muss also Bern besonders auch in dem „Nebenfach“ Vaterlandskunde „vorwärts machen“.

3. Die Kantone 12—17 lehren, dass selbst Minderleistungen in den sogen. Hauptfächern nicht hindern, den Rang vor Bern einzunehmen, wenn diesen Minderleistungen tüchtige Mehrleistungen in der Vaterlandskunde gegenüber stehen. Diesen Kantonen gegenüber hat also Bern nur nötig, in den „Hauptfächern“ konstant zu bleiben, dafür aber in dem verachteten „Nebenfach“ tüchtig vorwärts zu schreiten.

4. Die Kantone hinter Bern würden allerdings bei stärkerem „Drillen“ der Hauptfächer profitieren; wir hingegen werden hoffentlich, wenn wir auch nur, was bisher, leisten, nicht so weit zurückkommen. Alles in allem: Uns scheint just das „Nebenfach“ der Vaterlandskunde der „Hemmschuh“ zu sein, der unsern Rekruten-Rangwagen nicht weiter vorwärts gelangen lässt, und Beobachtungen in der Fortbildungsschule haben uns diese Ansicht von jeher bestätigt. Vergleiche auch die Rekrutenergebnisse in den einzelnen Amtsbezirken!

R. r. r.

Grosser Rat. (Eingesandt.) Neben der Erledigung der Seminarfrage nahm der § 71 des Schulgesetzes das Interesse des Rates stark in Anspruch. Die Vertreter der Gemeinden Bern, Burgdorf etc. hatten bekanntlich den Antrag eingereicht, es solle das Gesetz so ausgelegt werden, dass auch Gemeinden mit Sekundarschulen das Recht erhalten können, erweiterte Oberschulen zu errichten. Der Rat wies die Vorlage in dem Sinne an die Regierung zurück, dass dieselbe nach Antrag Dürrenmatt den betreffenden Artikel revidieren, nicht interpretieren solle. Der Artikel soll so interpretiert werden, dass nachher eine Errichtung von erweiterten Oberschulen neben Sekundarschulen ausgeschlossen sein soll. Vermutlich ist damit die Sache begraben.

Für die Hochschule wurde nun der Möblierungskredit vollständig bewilligt; er beträgt Fr. 140,000. Damit kann nach der Ansicht der Unterrichtsdirektion die Möblierung der Hochschule jedenfalls in genügender Weise durchgeführt werden.

Seminar Hindelbank. Wie man den Verhandlungen des Regierungsrates entnehmen kann, ist dem Hrn. Pfr. W. Grütter in Hindelbank nun wirklich die Direktion des dortigen Lehrerinnenseminars und die Leitung des Konvikts, ferner der Unterricht in den Fächern Religion, Pädagogik und Geschichte übertragen worden.

Ob diese Wahl eine provisorische ist, gültig nur bis zur Beendigung des gegenwärtigen Kurses, ist aus der betreffenden Publikation nicht ersichtlich. Es wäre zu wünschen, dass hierüber Aufschluss erteilt würde.

(Wie wir nachträglich vernehmen, handelt es sich um ein Provisorium. Desto besser!)

Grindelwald. (Korr.) Wenn schon oft darauf hingewiesen wurde, dass der Fremdenverkehr in verschiedenen Beziehungen schädigend auf Moral und Sitten unseres Volkes einwirken muss, so darf heute ebensowenig geläugnet werden, dass derselbe manchen guten, fast eingeschlummerten Trieb wieder weckt und zu neuer Blüte treibt. Wir denken hierbei vor allem an die Pflege des gymnastischen Sports, Bergsteigen, Schlittenfahren, Schlittschuhlaufen und Skifahren.

Je mehr unsere Jugend diese Quelle ungetrübter Freude, dieses Stahlbad unserer physischen und geistigen Kräfte zu würdigen weiss, desto mehr muss das stumpfe Wirtshaushocken — selbst an den herrlichsten Frühlingstagen — aus unserem Volksleben eliminiert werden.

Aus diesem Grunde schätzen wir die Bestrebungen unserer Gäste, durch Veranstalten von öffentlichen Wettfahrten, an welchen sich auch die Schuljugend beteiligen darf, recht hoch. Von Jahr zu Jahr tummeln sich mehr Leute auf unseren Eisbahnen, fahren mehr Junge und Alte auf Schlitten und Ski unsere Abhänge hinunter. Diesen Winter namentlich sah man mehrmals kleinere und grössere Trupps von 10—15 jährigen Schulknaben, welche der grossen und kleinen Scheidegg, dem Faulhorn und andern Höhepunkten per „Unterbrettli“ einen Besuch abstatteten.

An unserem diesjährigen Skirennen, das die fremden Gäste veranstalteten, beteiligten sich gegen 50 kleine Skirennen, wovon der jüngste kaum 5 Jahre zählte. Es kamen dabei sehr schöne Leistungen zu Tage. Dafür winkten den vier besten Fahrern auch schöne Preise im Gesamtwerte von Fr. 40. —

Schon viele Jahre findet anfangs Februar auch ein Wettschlitteln statt, an welchem sich die besten Schlittler unserer 15 Schulklassen messen. Jeder Wettfahrer erhält neben einem währschaften „Zvieri“ auch einen Preis, und diesen Winter gab es besonders schöne Gaben, wurden ja nicht weniger als Fr. 300 verteilt.

Dazu wirkt auch das Treiben der Kurgäste selber anregend, und so erwacht überall reges Interesse für diese schönen, wir möchten fast sagen, olympischen Übungen.

Biel. h. Die von der letzten Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins durchberatenen neuen Statuten sind mit 973 gegen 2 Stimmen angenommen worden.

Was das Tätigkeitsprogramm pro 1902/03 anbelangt, so haben 34 Sektionen dem Kantonalvorstand Thesen oder ganze Referate über den Steuergesetzesentwurf und 32 Sektionen solche über die Stellung des Lehrers zum Vereinswesen eingeschickt.

Die diesjährige Delegiertenversammlung wird voraussichtlich Samstag den 18. April in Bern stattfinden.

† **Pierre Breton.** On annonce le décès à l'âge de 22 ans de M. Pierre Breton, instituteur de la classe supérieure de Soyhières. Souffrant d'une maladie de poitrine, M. Breton s'était fait remplacer, dès l'automne dernier, et s'était retiré chez ses parents à Boncourt où il est décédé le 15 février à 10 heures du matin. Né le 24 mai 1881, Pierre Breton avait fait ses études à l'école normale de Porrentruy et avait été breveté le 7 avril 1900. Il dirigea pendant un an, en qualité de remplaçant de M. Botteron, la II^{me} classe primaire de Delémont. Il avait été nommé au printemps de 1901 à l'école supérieure de Soyhières. D'un caractère aimable, toujours disposé à rendre service, M. Breton emporte les regrets de tous ses collègues. Par ses qualités sérieuses d'éducateur et d'ami de la jeunesse, il s'était fait apprécier des autorités scolaires. L'inhumation a eu lieu à Boncourt, le 17 courant. Go.

Jura bernois. (Corr.) La récente décision du Grand Conseil relative au transfert à Berne des deux dernières années d'études des jeunes gens qui se destinent à l'enseignement dans l'ancien canton, a aussi produit dans le Jura la meilleure impression. Les pédagogues jurassiens espèrent que satisfaction sera

aussi donnée à leurs légitimes aspirations et que les autorités examineront avec bienveillance les projets de transformations nécessaires dans les écoles normales de la partie française du canton.

* * *

Bundesunterstützung der Volksschule. Am 21. Februar hat in Caux unter dem Vorsitz von Nationalrat Gobat die nationalrätliche Kommission für das Bundesgesetz vom 12. Dezember 1902 über die Bundessubvention der Primarschule getagt. Die Kommission besteht aus den Herren Gobat (Bern), Egloff (Thurgau), Fritschi (Zürich), Jäger (Aargau), Kuntschen (Wallis), Demeuron (Waadt), Heinrich Scherer (St. Gallen), Schmid (Uri), Vincent (Genf) und Vital (Graubünden). Bundesrat Ruchet hat an den Verhandlungen teilgenommen. Die Kommission hat ohne bedeutendere Änderung den bundesrätlichen Entwurf angenommen. Bei Art. 2 betreffend die Heranbildung von Lehrkräften hat die Kommission folgende Protokollerklärung beschlossen: „Der Ausdruck Ausbildung von Lehrkräften begreift alles in sich, was es zu diesem Zwecke direkt braucht, auch den Bau von Lehrerseminarien.“ Bei Art. 4 über den Modus der Verteilung der Subvention diskutierte die Kommission alle in der letzten Zeit aufgetauchten Vorschläge. Ein Mitglied der Kommission schlug ein gemischtes System vor, wonach die Verteilung nach der Zahl der Schulkinder bis zu einem gewissen Altersjahr sich richten soll. Die Kommission hat dann aber einstimmig alle diese neuen Ideen unberücksichtigt gelassen und sich an den Vorschlag des Bundesrates gehalten, welcher als der einfachste und gerechteste erscheine und am besten die Souveränität der Kantone respektiere, die in Art. 27bis garantiert wird. Für die Verteilung ist also die Bevölkerungszahl nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung massgebend. Es entfällt auf den Kopf der Bevölkerung 60 Rappen, mit einem Zuschlag von 20 Rappen für die Bevölkerung der Gebirgskantone.

Der Nationalrat wird wahrscheinlich die Beratung des bundesrätlichen Entwurfes schon in der nächsten ordentlichen Märzsession beginnen, während es sehr zweifelhaft ist, ob die Beratung im Ständerat vor der Junisession möglich ist.

Freunde des jungen Mannes. (Eingesandt.) Die letztjährige Konferenz der schweizerischen Erziehungsvereine in Zürich hat nach Anhörung eines bezüglichen Referates des Herrn Pfr. Gauss in Liestal beschlossen, die Fürsorge für die junge, der Schule entwachsene und ins Leben hinaustretende Männerwelt an die Hand zu nehmen. Es handelt sich darum, den Jünglingen, namentlich solchen, welche Vaterhaus und Vaterort verlassen, um anderswo in Lehre oder Verdienst zu treten, in ähnlicher Weise eine Stütze zu bieten, wie dies den Mädchen gegenüber seit einer Reihe von Jahren in so trefflicher Weise durch die „Freundinnen junger Mädchen“ geschieht, namentlich denselben eine zuverlässige, diskrete und unentgeltliche Auskunft über angebotene Stellen, sowie Gelegenheit zu Familienanschluss in der Fremde zu verschaffen.

Es ist eine nur zu bekannte Tatsache, mit welcher Leichtfertigkeit oft von jungen Leuten und auch von deren Eltern Stellen nach auswärts gesucht und angenommen werden. Die Empfehlung eines ältern Kameraden oder eine Zeitungsofferte genügt in vielen Fällen, und wenn die Sache sich erst noch billig macht, so greift man ohne weiteres zu, um oft zu spät einzusehen, welchen Missgriff man begangen hat. Man will nun dafür sorgen, dass an allen Orten

in derartigen Fällen eine gewissenhafte, diskrete und unentgeltliche Auskunft erhältlich sei.

Auf der andern Seite wäre es von hohem Werte, wenn dem fortziehenden, jungen Manne eine oder mehrere Adressen von wohlgesinnten und zu Rat und Tat bereiten Männern mitgegeben werden könnten. Wir brauchen nicht auszuführen, welcher Segen, welcher moralische Schutz und Ansporn für den Jüngling in dem Gedanken liegt, auch in der Fremde jemanden zu haben, der sich für ihn interessiert, nötigenfalls ihm Hilfe leistet, ihm sein Haus öffnet und so ihm das Vaterhaus zu ersetzen sucht. Vor wie vielen Gefahren könnte dadurch ein junger Mensch bewahrt bleiben, wenn ihm nicht nur ein ödes Kneiplokal, das Vereinsleben oder ein ungemütliches, einsames Zimmer zur Disposition stände, sondern der Umgang mit einem wackern, freundlich gesinnten Manne und dessen Familiengliedern.

Der Zentralvorstand der schweizerischen Erziehungsvereine hat nun Hrn. F. Studer, Pfarrer z. hl. Geist in Bern, den Auftrag erteilt, die Organisation der oben skizzierten Bestrebungen in unserem Kantone an die Hand zu nehmen. Derselbe ersucht um freundliche Mithilfe und hofft, sein Ruf werde auch in den Reihen der bernischen Lehrerschaft lebhaften Widerhall finden und der guten Sache begeisterte Förderer zuführen, welche sich bereit finden, gegebenen Falls gewünschte Auskunft zu erteilen, und, wenn sich ein Jüngling mit der Empfehlung des neuen Verbandes vorstellt, ein solches freiwilliges Patronat über denselben zu übernehmen. Es soll ein Kantonalverband der „Vereinigung der Freunde des jungen Mannes“ gebildet und ganz nach unserem Bedürfnis organisiert werden, der mit den andern Kantonalverbänden, sowie mit dem Vorstande des Verbandes schweizerischer Erziehungsvereine, der bis auf weiteres die Führung der Geschäfte zu übernehmen erbötig ist, in Verbindung tritt zu gegenseitiger Förderung der Sache und Austausch der gemachten Erfahrungen. Die Namen der Teilnehmer werden in Lokalblättern veröffentlicht und zu einem Adressenverzeichnis zusammengestellt, das jedem in die Fremde ziehenden jungen Manne in die Hand gegeben werden kann. Kommt ein Jüngling in den Fall, eine auswärtige Stelle zu suchen, so weiss er, wo er sich genau über die Offerten informieren kann, und zieht er hinaus, so werden ihm die Adressen seines neuen Wohnortes mitgegeben, damit er vorkommenden Falls und nach Bedürfnis sich derselben bedienen könne, ohne dass darin irgend ein Zwang auf ihn ausgeübt würde.

Es ist zu hoffen, dass nicht vergeblich um die Mitarbeit der Lehrerschaft gebeten werde, umsomehr, als mit dem Beitritt zu der Vereinigung keine finanziellen Opfer verbunden sind. Damit das Werk, welches gewiss vielen Jünglingen Segen zu bringen bestimmt ist, auf nächstes Frühjahr begonnen werden kann, wird dringend ersucht, die Zusage mit möglichster Beförderung an Herrn Pfarrer Studer in Bern zu richten.

Neuchâtel. (Corr.) Pendant l'année 1902, le service du matériel scolaire gratuit a dépensé la somme de fr. 80,934. 05 pour 22,182 élèves, soit fr. 3. 65 par élève. Les frais du matériel sont supportés par l'état et les communes, dans les proportions de $\frac{4}{5}$ et de $\frac{1}{5}$.

Zurich. (Corr.) Il y a 25 ans cette année que le séminaire de Küsnacht a accepté pour la première fois des jeunes filles au nombre de ses élèves. Des 16 premières élèves du sexe féminin de cette école, 5 sont encore au service de l'Etat.

Heureux écoliers. (Corr.) Ce sont ceux du Val-de-Ruz (Neuchâtel) qui ont été conviés à étrenner les premières voitures du régional Villiers-Hauts-Geneveys avant l'ouverture de l'exploitation. Pendant 3 ou 4 jours, le régional a promené près d'un millier d'enfants dans ses voitures, qui ont retenti des chants joyeux des écoliers.

Le président du conseil d'administration de cette nouvelle ligne a été instituteur et s'en est souvenu à cette occasion.

Verschiedenes.

Aus Abrechts Beiträgen für das 6. Schuljahr, welche wir als anregende und belehrende Lektüre jedem Lehrer empfehlen, erlauben wir uns einige Begleitstoffe den Lesern des „Berner Schulblatt“ zu bieten. Sie lehren oft in ihrer lakonischen Kürze mehr, als lange Erläuterungen.

Schlimmes Deutsch.

In Cham befindet sich eine kondensierte Milchfabrik, welche in Büchsen eingemacht wird. Sie beschäftigt über einhundert Arbeiter. Dieselben werden verpackt und nach allen Himmelsgegenden versandt.

Missverständliche Verwarnung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass das Vieh nicht mit offenen Lichtern und brennenden Zigarren, sondern nur mit Laternen gefüttert werden darf.

Die Feuerpolizei.

Nur ein Komma.

Vor seinem Zuge nach Russland liess sich der Schlachtenkaiser Napoleon Bonaparte von einer Wahrsagerin prophezeien. Sie sprach: „Du wirst in Moskau einziehen, siegreich wiederkehren, nie vor der Kälte dich flüchten.“

Nach dem schrecklichen Rückzuge behauptete sie, ganz recht geweissagt zu haben. Sie versetzte nämlich in ihrer Prophezeiung das zweite Komma zwischen die Wörtlein nie und vor.

Briefkasten.

K. F. in K.: Besten Dank für Ihre Arbeit. Dieselbe wird wohl schon in nächster Nummer erscheinen können. — **Z. in M.:** Warum auch gleich so scharf ins Gericht gehen mit jungen Leuten, welche in ihrer unbändigen Freude über die Kunde von dem Beschlusse des Grossen Rates wohl ein wenig aus dem Häuschen gefahren sein mögen! Das kommt eben davon! In Bern werden sie derartige Demonstrationen schon kommentmässig durchführen lernen à la „Vetter“-Handel in Bern und Polytechniker in Zürich. Also nur ruhig Blut!

Briefkasten der Administration und der Expedition.

Herrn M. M. in B.: Dass Sie das Schulblatt refüsiert haben (Poststempel 20. I.), konnten wir vor Abgang der Nachnahme nicht mehr kontrollieren, da diese am 19. I. der Post übergeben wurden. Wenn einer aber trotz „Refusé!“ dann doch die Nachnahme

einlöst, so sind das — vom Standpunkt der Kontrolle aus betrachtet — glücklicherweise seltene Sprünge, und der Betreffende sollte nicht verwundert fragen, „warum er eigentlich das Blatt nicht mehr erhalte“. Aber alleweil muss Adam schuld sein, dass Eva gesündigt hat.

Oberaarg. Mittellehrerversammlung, Samstag den 7. März 1903, vorm 10¹/₂ Uhr im **Kanf. Technikum Burgdorf**. 1. Vortrag des Herrn Dr. O. Juzi in Langenthal: Kometen und Sternschnuppen, mit Projektionen. 2. Vorstandswahlen. 3. Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Ausschreibung zweier neuerrichteten Lehrstellen an der Sekundarschule in Langnau i. E.

Es werden hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben:

1. Eine Stelle für einen **Sekundarlehrer mathematischer Richtung** mit Zeichnen als Hauptunterrichtsfach. Besoldung Fr. 2800.
2. Eine Stelle für eine **Sekundarlehrerin**, vorzugsweise für Deutsch, Geschichte, Turnen. Besoldung Fr. 2200.

Für beide Stellen wird Fächeraustausch vorbehalten. Wöchentliche Stundenzahl im Maximum 30. Anmeldung bis 15. März bei Hrn. **Paul Probst**, Präsident der Sekundarschulkommission in Langnau. Amtsantritt 20. April.

[H 946 Y]

Die Sekundarschulkommission Langnau.

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut (Gegründet 1875) **G. A. Morscher-Hofer, Solothurn** (Gegründet 1875)

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** etc. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma **versendet keine voluminösen Kataloge** und **vielversprechende Zirkulare**. Dagegen liefert sie zu **Preisen der Konkurrenz**.

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande**.
2. Sie **liefert keine defekten**, sondern **nur solid gearbeitete Kostüme**.
3. Sie **liefert rechtzeitig**, damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

Schöne Examenblätter

festes Papier, unliniert, einfach und doppelliniert (5, 6 und 8 Doppellinien) per 100 à Fr. 1. 80.

Papeterie **Wilh. Stalder**, Grosshöchstetten.

== Zu verkaufen: ==

Ein **Handatlas** von Andree.

Afrika im Lichte unserer Zeit, von Schweiger-Lerchenfeld.

Gotthelfs Schriften, herausgegeben von Zahn.

Brockhaus, Konversationslexikon, zwei Bände.

Bilder zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts von Largiadèr.

Auskunft erteilt **Baumgartner**, Lehrer, Affoltern i. E.

Mädchen-Sek.-Schule Biel.

Infolge Demission ist auf Beginn des neuen Schuljahres die Stelle einer **Lehrerin** neu zu besetzen.

Fächer: Deutsch, Arbeiten, Naturgeschichte und Englisch. Wöchentliche Stundenzahl 28. Jährliche Besoldung: Fr. 2400. Gehaltszulagen von je Fr. 200 nach 5, 10 und 15 Dienstjahren an der Anstalt.

Anmeldung bis 15. März beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Louis Leuenberger**, Notar in Biel.

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure und Remonteurs.
2. Die Schule für Elektrotechniker, Maschinentechner, Monteure, Klein- und Feinmechaniker.
3. Die Bauschule.
4. Kunstgewerbe-, Gravier- und Ciselierschule mit Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration.
5. Die Eisenbahn- und Postschule.

(Der Eintritt in die letztere findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Beginn des Sommersemesters den **22. April 1903**. Aufnahmeprüfungen den **20. April** morgens 8 Uhr im Technikumsgebäude. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Schulprogramm gratis.

Biel, den 16. Februar 1903.
[B 1085 Y]

Die Präsident der Aufsichtskommission:
Aug. Weber.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den **14. März** nächsthin dem Direktor der Töchterschule, Herrn Ed. Balsiger, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Freitag und Samstag den 20. und 21. März**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden **Freiplätze**, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 20. Februar 1903.

Die Kommission.

Offene Lehrstellen.

Auf kommendes Frühjahr (20. April) sind am **Gymnasium in Biel** zwei neue Lehrstellen zu besetzen und zwar:

1. eine Stelle für **Deutsch und Latein.**
2. eine Stelle für **mathematische Fächer.**

Stundenzahl im Maximum 30. Event. späterer Fächeraustausch wird vorbehalten. Besoldung Fr. 3800 bis Fr. 4600.

Anmeldungen sind bis 7. März 1903 an den Präsidenten der Schulkommission, Hrn. **Bankdirektor Tscherter** in **Biel**, zu richten. (Zag Q 14)

Töchter-Handelsschule Biel.

Die Handelsschule bereitet auf den Bureaudienst vor. Sie besteht aus 2 Klassen. Schülerinnen mit guter Sekundarschulbildung werden in Klasse I aufgenommen. Primarschülerinnen, sowie Sekundarschülerinnen mit ungenügender Vorbildung im Französischen bietet Klasse II gründlichen Unterricht in einfacher Buchhaltung und in den Sprachen. — Der Besuch einzelner Fächer (Stenographie, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Fremdsprachen) wird gestattet.

Die Aufnahmeprüfung findet **Montag, den 30. März, morgens 8 Uhr**, im Schulhause an der Neuengasse, statt.

Anmeldungen, begleitet von den letzten Schulzeugnissen, sind bis zum 20. März an den Unterzeichneten zu richten.

Der Direktor: **Ed. Gsteiger.**

In Schulen

Für Vereine

Im Hause

bewähren sich als sehr praktisch bei billigem Preis:

Choralion zu Fr. 50. Harmonium mit vier Oktaven.
Leichteste Transportfähigkeit. Nur 5 Kilo.
Für Vereinsausflüge besonders empfohlen.

Neues Schulklavier zu Fr. 350. Mit vier Oktaven. Schöner,
kräftiger Ton. Für den Gesangunterricht i. d. Schule.

Mignon-Flügel zu Fr. 1250. Unentbehrlich für Gesangs-
dirigenten zur Uebersicht und
Leitung des Chores.

Nähere Beschreibung gerne zu Diensten.

Bis 1902 lieferten wir durch unsere eigenen Häuser

zirkla 28,000

Pianos und Harmoniums

Illustrierte Kataloge kostenfrei.

Gebr. Hug & Co. in Zürich, Basel, Luzern etc.

Die Herren Lehrer machen wir auf unsere günstigen Bedingungen aufmerksam.

